



Andreas Christoph Johann Reimers

Versuche über die Geschichte Mecklenburgs in den letzten hundert Jahren

2. Heft : Plattdeutsche Gedichte

Rostock: [Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung], 1868

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1761909886>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext

II.

	Seite
Vorwort	I
I. Schreiben eines alten Pächters vom Lande an einen Gelehrten in Rostock über die unbillige Verachtung und den heutigen Werth der plattdeutschen Sprache	1
II. De Intog, den unser Herr Herzog Friederich Franz mit Sine leewe Fru Gemahlin Luije to Rostock gehollen, in dree Schrievens von eenen Recruten an sine Greth up den Lande	6
Noch söß Schrievens to de annern dree, wo dat to Rostock mit den Intog tolekt aflopen. Von densülbigen Recruten an siene noch jümmer leewe Greth up den Lande	16
III. De Fürstliche Peter un Pagel, aß de leewe Herzog Friedrich Franz sülvst de Fischers upp den Brok besöken deed'	35

Rostock.

In Commission der Hinstorff'schen Verlagsbuchhandlung.

1867.

Verfuche

über die

Geschichte Mecklenburgs

in den

letzten hundert Jahren.

Von

A. Ch. J. Reimers, Cand. phil.

II. Heft. Plattdeutsche Gedichte: De Intog den
unser Herr Herzog 2c. 2c. und De Fürstliche Peter
un Bagel 2c. 2c.

R o s t o c k.

1868.

Vorwort.

Bei dem großen Interesse, welches sich heutzutage in unserem Volksstamme für die Mecklenburgische plattdeutsche Sprache kund giebt, würde es schon an sich gerechtfertigt erscheinen, diese mundartlichen Denkmale aus den vergilbten Pergamentbänden, worin dieselben in den Bibliotheken vergraben, Wenigen bekannt und einem zum Theil nur kleinen Leserkreise zugänglich, aus der Dunkelheit und unverdienten Vergessenheit hervorzuziehen und in einer freundlichen Ausstattung sie allen Freunden vaterländischer Geistescultur vor Augen zu legen. Selbst hiervon abgesehen, so sind doch diese von Meisterhand verfaßten Schriftstücke ein mit unserer Vaterlandsgeichte so eng eingewachsener und nothwendiger Bestandtheil, der bei den Biographien unserer erhabenen Regenten, musterhaft als Fürsten, liebenswürdig im Privatleben, Männer von ächt deutscher, in Freud und Leid erprobter Gesinnung, durchaus nicht fehlen durfte. Diese Meisterstücke unserer vaterländischen Literatur sind die glänzenden Illustrationen zu dem Texte ihrer Lebensgeschichte. Es sind jedoch nur die beiden Festgedichte II und III aus einer in vielen verschiedenen Schriften zerstreut liegenden reichhaltigeren Sammlung für den Separatabdruck gewählt; die kleineren

festlichen Glückwünsche und Sprüche bei Empfangsfeierlichkeiten sind mit den Biographien der Regenten, an den betreffenden Stellen, zusammen gegeben. Das Schreiben des alten ehrlichen Pächters, der hingerissen von patriotischer Begeisterung, einen Ruf der Wehklage und der ernststen Mahnung über die Verachtung unserer Mecklenburgischen Muttersprache an einen Gelehrten in Rostock ergöhen läßt, und sich durch die Ausschüttung seines vollen, von Eifer glühenden Herzens erleichtert fühlt, gehört freilich nicht als ein unmittelbarer Bestandtheil in die Geschichte dieses Zeitraums, dessen Schilderung in dem biographischen Umriss seiner Regenten hier geboten wird; ist aber doch wegen des großen Beifalls, den derselbe bei allen Verehrern unserer Mecklenburgischen Mundart gefunden und auch ferner allgemein finden wird, an dieser Stelle mit gutem Rechte eines Abdruckes würdig gehalten. Diese plattdeutschen Schriftstücke befinden sich sämmtlich auf der Rostocker Universitätsbibliothek und zwar in der Bibliothek des wail. Geheimen Hofrathes und Professors F. Kämmerer, die durch Vermächtniß des Verewigten an die Universitätsbibliothek gekommen ist. Mögen denn die freundlichen Leser bei dieser Lectüre dasselbe Vergnügen empfinden, welches bei dem Zusammenstellen sich so reichlich darbot

dem

Herausgeber.

Rostock, im September 1867.

I.

Schreiben

eines alten Pächters vom Lande, an einen Gelehrten in
Rostock über die unbillige Verachtung und den heutigen
Werth der plattdeutschen Sprache.*)

(Etwas abgekürzt.)

Mien lewe truten Herre!

Ich weet nich, hett He't ut Schimp, edder ut Gernst
daan, dat He my lutter plattdütsche Bööker schickt heft,
as ick Em legt dörch mienen Sön hidden leet, He mögt
my wat to leesen schicken, wat so woll vör my wöre.
'T is gliest veel drüm, 't mag scheen syn, worüm't will,
ick heww siene Bööker mit Vergnügen leesen und dank
Em veel mal darvör. Hett He meer van de Art, so
wull ick Em woll drüm hidden. De vörnehmen Lüde
mögen oof seggen wat se wilt, de olle plattdütsche
Spraafe is doch goot und blift goot. 'T kann my recht
verdreeten, dat se jekunners so in Veracht kamen is.
In aller Welt, wor mag dat to gahn. 'T is doch unse
angeborne Moderspraak. Keen Volk unner de Sün
kann mit syne Spraafe so dull hufshollen, aß wy mit

*) Aus dem Mecklenburgischen Kalender vom Jahre 1770.
Auf der Rostocker Universitätsbibliothek: Bibliotheca Kaem-
mereriana, Collectio varior. scriptor. etc. Vol. 4.

unse dohn. Alle hebben se leew und bemoyen sich, se uttobeetern un wenn mann't recht äwerlegt; so is dat so ganz natürlich un kann nich anners wesen; man wy, wy ollen Dütchen, is doch eene Schand, willen uns um unse Spraak gar nich bekümmern. Wy leggen uns unse ganze Lewens Lydt up frömde utländsche Sprachen un unse eegen vergeten wi ganz un gar. Ich weet nich, watt de Herren Gelehrten denken, se jullen doch eben de sijn, de vör solke Unordnung Wacht heelen, un se maken't am aller dullsten. Ich bin veel to eenfoldig, solken flooken Herren to seggen wat recht is; äwerst datt dücht my doch, datt se jülwst herzlich lachen würden, wenn se eenen seegen, de in frömden Hüsern so bekannt wär, dat he alle Winkels kende, äwerst in sienem eegen Huse so wenig bescheed wüßte, dat he darin verbiesterde. Wor können se uns denn anmoden sijn, dat wy uns dat Lachen verbieten jollen, wenn wy hören, dat een ganz Land siene Moderspraak vergett, blot um eene frömde to spreekem, de em nicks angeit. Da hebben se wol vöstig Myl her eene Spraak hahlt, de heeten se Hochdeutsch, un wer dat Hochdeutsch nich spreckt, de weerd vör plump un ungeschickt hollen. Vör dem jproböfen unse gnädigste Landesherren mit eeren Underdanen plattdütisch un eere Underdahren hadden se leew davör; see leten in disse Spraak eere Befehle utgaan un de Unnerdanen wüßten, wornaa se sich richten scholden; wenn se vör den Amtmann edder vör de Kanzlyen kamen mußten; so fregen se eenen plattdütischen Bescheed un funnen dar kloof ut warden; de Prester predigte eenen

Godes Wort dütsch un eenfoldig un se verstunnen em, ja ick heff mals hört, dat de ollen Breefe, de nu mennig gelehrt Mann kuhm lesen kann, de ollen Contracten, Testamenten un wat de Notarien utferdigen, al platdütsch weest syn sollen. Dar wüßten wi noch dat wy Meckelbörger wören; dar was unse Spraak so rein, als wenn se de Duve leesen hadd; nicks utländisch was darin; gewiß un encken, vör den Babylonschen Thurn kann se nich eenfoldiger weest syn. Wat hebben wy noch vöör schöne Böker, de he my von dem ollen ehrlichen Prester Grysen schickt hett, wat fehlt de? ick kannt doch wenigstens verstaan un dit is my nog. Wören denn de Ollen dümmer as wy? wüßten se nich ook, dat et eene Spraak geew de Hochdeutsch heet? wenn se glöwten dat de beeter weer as eere Spraak, worüm brukten se se denn nich? Se wören mit eere tofreenen un dat können wy noch jekund weesen. Awerst nu! Jikund mööt alles hochdeutsch weesen. De Mandaten, de in den Krögen anschlagen staan, de Bibeln, Sangböker un Catechismen, de Predigten in de Stadt un up'n Land; alles is hochdeutsch un wy verstaan dat minst davon.

.
Awerst jegg he my mal in aller Welt, wo geit dat to, dat de platdütsche Spraak so wyt herunner kamen is? Ick weet woll, dat de Gelehrten darvon allerley Ohrsaaken ansöhren. Ick sprak mal vör eenigen Jahren den ollen Rath Alexinus, de sad my, he hedd dar 'ne Disputatschon von schreewen darin hadd he de Ohrsaaken sowat utföhrt. Awerst wat

hulp my dat; ick kunn dat frambecksche Latin nich ver-
stahn. Ick beed em oof, dat he my dat oof een Beeten
up dütsch vertellen möchte; so segt he: tho allererst wat't
woll daher kamen, dat Dr. Luther un de eersten Presters,
de ut syne Schooln kamen, wären Hochdütsche west, de
hedden ümmer hoch predigt, oof de Bibel in de hooge
Spraafe äwerjettet

Tolekt wör daräwer unse olle Moderspraafe ganz ut de
Moode kamen. He säd my noch mehr so'n gelahrte
Dhrsaaken, de ick äwerst wedder vergeten heff, un de
ick em to Gefallen glöwede. Awerst de Wahrheit to
seggen, so kamt se my all noch een Hupen Spaansh vör
un ick denk, dat Ding heft eenen ganz annern Saaken.
Unse alle Meckelbörgsch Spraafe is man so lief to; dat
könt unse sienen Herren un Damens nich verdreegen.
De alle Truhertigkeit is, Gott beter't, ut de Mode
kamen, darüm könt wy oof de Utdrücke darvon nich
meer lieden; jitzund will alles kumplimentiren un to
Kumplementen schickt sich unse Spraafe am allerwenig-
sten. Wenn dit nich de rechte Dhrsaake, sondern dat
wahr wär, wat de Gelehrten seggen, worum spröcken
se nich vör veertig oder söstzig Jahr in allen vörnehmen
Gesellschaften plattdütsch. Ick denk noch oft daran, wo
de jelig Pastor Niehenk, de erst to Petri Karke was
un herna na Marien kam, plegt ümmer dat Platt-
dütsche mit insleeten to laten. Un de Mann is doch
erst siet Anno Bertein by'm lewen Gott.

Awerst wat helpt my all mien Schriemen? de
Lüde willen't so nich weeten un is nu oof woll to

spade, darup to denken, wor wy dat Plattdütsche wedder
inföhren mägen: 't mag oock mynenthalwen so bliewen;
äwerst dat wör doch schön, wenn de Gelahrten disse
Spraaek nich ganz vergeeten, besünners de unner em,
de mit den gemeenen Mann to dohn hebben. Dahen
reck'n ick toerst de Presters un de, de Bööcker vör de
Genfoldigen schriewen

Wat de Herren Gelehrten, de de ollen Schriften leesen
un brufen willen, de Plattdütsche Spraaek nöthig ward,
will ick nich unnersöken, 't is my leew, dat ick myn
Hart heff einmal utschütten könnt. Ick denk he nimmt
my dat woll nich äwel un höllt eenen ollen Mann syne
Gnägelle so wat to goode. 'T is doch wenigstens allens
wahr, wat ick seggt hebbe. Nu will ick em oock nich
länger uphollen. Lebe he wohl.

R . . . den 27. Julii 1749.

II.

De Intog

den unser Herr Herzog Friederich Franz mit Sine Iewe Fru Gemahlin Luise to Rostock gehollen, in dre Schrievens von enem Recruten an sine Greth up den Lande.*)

(Etwas abgekürzt.)

Dat eerste Schrievens.

Mien harten truten Greth!

Dar helpt nu all nicks to

Ich bün eenmahl Soldat, mien Herr de will dat so.

Ich dreeg oock all de Flint, heff eenen krummen Degen,

En schwarte Taseh mit Bleck un möt dörch Schlag un
Regen,

Den korten blagen Rock söst du man ehnmahl sehn,

Ich heff gewiß un enck darin recht lange Behn.

De Hoot de flehd my goot mit stenen witten Treßen

Un mine Kühlen möht ick in de Brock h'nin preßen.

In Nacken hef'ck een Zopp, groot as mien Pietschen Steel

Un putzen möht ick my dy gar gewaltig veel.

Marscheeren kann ick all, oock linksch un rechtsch mie
wennen

*) Auf der Rostocker Universitätsbibliothek in der Abtheilung: Bibliotheca Kaemmereriana, in der Collectio varior. script. histor. etc. Mecklenburgicorum, Vol. 8.

Un fort un goot, dat geiht mie all recht flinck von
Hännen.

Dat sünnt oock man dre Jahr, de lopen bald verby;
Denn werd ick ja ehn Buur, un denn so neem ick dy.
Du möst mie aser so oock jümmer eerlich leewen
Un wenn een ander künnt en mit Gewalt wegstöwen.

Du glöwst nich, leewe Deern, watt hier to kieken is.
Wierst du an miene Steed du freu'st die ganz gewiß,
Ick will so goot ick kann die alles klar vertellen,
De Ohren werden dy by disse Tidung gellen.
Bergangen Dunnerdag, de Kloek de ging up dre
Dar weiheten Elben Fahns, blag, roth un witt as
Schnee,

De Börger in den Staat drog sine Flint un Degen
Un wat man krupen könn steld' sick in lange Keegen.
Van Stehn-Dor ging dat an bett an dat Fürsten Hus
See leten dörch de Keeg nich ehnmahl eene Mus.
Dat is vertwifelt Volk, see stödden veel von Lande —
Doch vör mie schüdens sick, denn ick bün nu vom Stande.
See harren dre Majors de weeren uht den Raht
Ehn jeder von den Herrn, harr sine eegen Straat!
See harren Gold ant Piew un fegen hüpsch tum rechten,
De andern möchten sünst mit eeren Deegens fechten.

Nich wiet van Krauels Hus dar stund een Ehren Port,
Up beeden Siden sach man veel latinske Word;
Doch wat dat heden schall, dat mägen de erklären,
De klöcker sünnt as ick, von mie kannt nümß begehren.
Dit Ding was sehr bemahlt, dar was die Gold daran
Un haben sach man Pött un ock twee Poppen stahn.

Inwendig linckſch un rechtſch, dor was noch veel to
kieken

Alleen dit wies' man nich an mie un mines Glieken.

Schraat äwer de Afteck, so halfweeg up den Marck
Stund eben soone Port; doch was see nich so starck,
See was mit luter Knirck ut unſer Haid besteecken,
De Mahler harr se oock recht düchtig witt anstreecken.
Daar by den breeden Steen was noch soon ähnlich
Ding

Un as ick ohngefeer een half Schock Treede gung,
Daar sach ick die mahl recht ehn groten Dohrweg apen,
De was mahl bunt un hoch un idel schön beschapen.

Ant Rath Hus hengt een Bild, dree Deerns darub
gemahlt,

See jegen fürig ut, ick glöw see harren Bahlt.

Gen stund daar mit de Kroon, de möcht wol vörnehm
wesen

See draud so mit de Hand den Text een recht too lesen.
Recht midden up den Marck dar was de ganze Raht,
Mit Deegen an dee Sied in eenen schmucken Staat,
See hadden kene Höd' un schwarz sick anetagen,
De Anblick müßt so mahl een jeden recht behagen.

Dit is nu watt ick weht und watt ick heff gesehen;
Warum ditt altohoop in Kostoek is geschehn?
Dat will ick morgen die, so goot ick kann beschriewen,
Denn wiel de Trummel schleit, so kank nich länger
bliewen.

Dat tweede Schrievels.

Ick dank dy leewe Deern, du denckst doch noch an mie,
De Eyer un de Wüst, de Schinken oof daby,
De schölln mie mahl recht, biet schöne Bier, goot schmiecken;
Wen'ck eerst in Holland bün — dar giff woll nicks as
Queecken.

Mag sien als jümmer schall, denn wat de Herzog will
Darby bün ick vergnügt un holl by allen still,
He is uns veel to goot un leewt uns as een Vader;
Denn an sien ganzen Vew is keene böje Alder.
Un datt weet Rostock woll, ick heft handgrievlich sehn,
Wat lezten Dunnerdag, as ick die schreew, geschehn.
Dit was dat groote Fest. Ween jümmer Fleeschdag
keemen,

So könn uns nich de Freud so hupenwies innehmen.

Den Intog den He heel, de was die so vull Staat,
Denn nicks as Kopp un Kopp sach man hier up de
Straat

Un dat ick nicks verget, so will ick alls beschriben,
Mi schallt, so lang ick leew, in mien Gedächtniß bliewen.
As unser Friedrich Franz man up de Grenz ankam
Un ditt van Kerken Torrn de Woll-Herr dat vernam;
So lüdten se too glied mit Klocken groot un kleenen
Un de Kanonen Knall de druck dörrch Marck un
Beenen.

Nu was He in de Stadt dar was mahl die ee n Toch;
Wenn ick daran man denck, so freut mie't jümmer noch.
Börup rehd ganz mit Gold in eenen blagen Kleede
De Babelst van de Post, sach schön uht as he rehde;

Om folgten äwern Stieg, man heet se Postilljon,
See blöjen altohoop in eenen schnaackschen Toon,
Un hinnen an rehd oock een Post Zictaar alleene,
So datt van diße Art jüst twe un söstigt Beene.

De ganze groote Jagd, de unsern Herzog hürt,
De kam nu oock to Peer, se was ganz grön mondirt,
De Oberförster was de Bördelste von allen,
See geben sik recht Meu um jeden to gefallen.

Aß diße all verby dun kemen twe dre Paar,
Se gingen liekster Welt aß wie een Preuß Husar.
Dat see ehn beeten mehr aß de gemehn bedüden
Dat sach man an den Knicks von veelen vornehm
Lüden ;

Ich heff mi recht verseert, wat nu to sehen was,
Säw'n grote isern Kerks aß wie ehn Spood so blaß,
De kemen oock too Peer mit grooten langen Speten
Un ehn gefährlich Schwierdt, aß Türken hebben möten.
Ehn Mann de seed to mie: de Schosters weeren dat,
Wiel ditt de olle Wies, wenn hier in disse Stadt
De Landes Fürst toerst will sinen Zntog hollen.
Mie wundert dat see nich darby von Peer sünd follen.

Dat beste kümt noch nah, alleen ick breeck nu aff,
Wiel eben de Gorprahl mie watt to pußen gaff,
Ich will dat äfrige tonaast die oock noch seggen
Un ditt so lang by Siet in miene Kiepe leggen.

Dat drüdde Schrievels.

Wenn ick so achtern Ploog mit miene Piep noch
güng

Un up mien egen Hand een lustig Stückchen süng;
Würd mie de Tied nich lang, ick freud mie to den
Abend,

Denn wenn de Sün man weg, so keh m ick naa die
drabend.

Nu weet ick anners nicks, Mondirung is all reen,
Aß dat ick die vertell wat ick nu mehr heß sehn:

De ganze Koopmanschopp de kam nu an to rieden,
De Kleeder weeren blag de Wamsen gehl un Sieden,

Gen grooter golden Quast was up de Schuller legt

Un up de Höde weiht de Fedder-Busch mahl recht;

So tögen alle bland, weck weeren ganz beschlagen

Un harren vör de Bost an eere Hemden Kragen.

Darmit ick nicks vergeet se harren vör sich her

Bier kleene Jägers, de mit Flinten in de Quer

Ganz stuhr up eere Peer aß wie de Ollen seten

Un twe un twe toohoop aß lütte Junckers leten.

Gen Trummel-Schläger fatt up een groot schwarzes
Peerd

Dat was in mienen Dog gewiß veel Dahlers weert.

Wat mehnst? an jeder Siet sach ick was Rundes
bummeln

Un aß ick recht to keek; dun weeren dat twe Trummeln.

De Rock was up de Naht mit bunten Band besett,

De Fedder up den Hoot, roht, aß de Huhß Hahn hett,

Dre blöjen de Trumpeth, de eben so antagen,

De Schimmels de se harrn de leeten recht verwagen.
De diße ganze Keeg von Koopmanschaft anführ,
De müßt wohl vornehm sien, he satt charmant to Peer,
An sinen Kopp een Ding, man kön dat Dog nich laten,
Dat bligte die mahl recht, aß Sünn Schien up de
Saaten.

Se harren oof by sich een schöne sieden Fahn,
Se nennen dat den Staart, ick kann dat nich verstahn
Un kort un goot diß' Lüüd, ick glöw dat weeren hundred,
De würrn altohoop gelaast und oof bewundert.

Nu kam de lewe Herr mit unsre Moder an,
Mie schloog dat Hart im Biew, aß dat mien Daag nich
dahn,

He sach so gnädig uht, so fründlich wedder allen,
Beel Dogen würden natt ick sach de Ehranen fallen,
De Wagen was von Glas un alle siene Peer
De bilden sich wat in by sonne groote Ehr,
Se brüsten sich mahl recht. Denn oof dat Web möht
weeten

Dat ditt ehn grootes Fest för Rostock is to heeten.

Recht in de Ehren Poort dar heel de Wagen still
Un nu hör mahl to watt ick vertellen will:
De Ehren Poort was vull von luter Fruens Lüden,
Diß Uptritt harr die woll wat grootes to bedüden:
Se güngen alle witt, de Haar de weeren krusß,
An jeden Bußen steeck ehn grönen Palmen Struß;
De Kleeder weren lang un gingen up de Hacken
Un twee de süngen an mit Em un Ehr to schnacken,
See langten unserm Herrn ehn sieden Küßsen hen

Darub een Palmentwieg ganz apenbaar to sehn.
Up Ceren Küffen lag, so aß noch veele weeten
Ohn Kranz von Blömer up: du mößt mien nich ver-
geeten*).

Dit nam de Herrschaft die mahl recht tofreeden an,
Denn da datt Fürsten Hart oof liker föhlen kann,
So seed He ick hefft hört: „Ick dank ju miene Kinner
„Dat hett mie mahl recht rührt“ — See säd' datt oof
nich minner.

Nu helen See so lang bett datt se all heruth,
Ditt maakten so tohoop wohl vier un twintig uht,
Zwee Manns Lüd' wieren dar, de müßten see nu
stellen,

See drögen brune Röck un wieren Junggesellen,
See harren Degens an un beede witte Föht,
Mie dünckt datt ditt oof noch by Junfern ardig leht.
Sünst plegt man woll den Hoot up sienen Kopp to
dreegen,

Doch diße harren em nich wiet von eeren Deegen.
Nu güngt Marschieren los, see jüngen Paar by Paar
Kort vör den Wagen her dörrcht ganze Börger Schaar.
See folgten jümmer nah wohenn de beeden gingen,
Man hör mahl recht Musik von allen Ecken klingen.
De Raht de hückte sich recht deep vör eeren Herrn
Un: Präsentirt dat G'wehr! könn man hier düchtig leern,
De Fahns de würden schwengt, de Speten sag man
sincken,

Un Finstern sag man vull to rechten un to linken.

*) Vergißmeinnicht.

Aß nu de ganze Tog bien grooten Dohrweg kam
Wu dörrch man sienen Gang naht Fürsten Huhs hen-
nahm,

Dar waß een ganze Keeg von grohten Fruens Lüden,
Datt harr oof wedder watt upt frische to bedüden.
De eene groht Mamsell trehd an den Kutschen Schlag
Un spröck veel Ueckerwensch up dissen Freuden Dag.
De Herrschaft kreeg von en ehn Küssen oof mit Tressen
Worup ehn Dichtels lag vull Loff un vull Caressen.
See nahmt oof gnädig up, de Mamsells gingen witt
Mit Kränzen in de Hand un folgten Schritt üm Schritt,
So datt jon Viertig Stück to hoop vörn Wagen gingen
Um dissen hohen Paar na Sienen Huhs to bringen.
See bröchten En oof hen un wurden goht tractiert
See küßten all den Rock — So hoch wardt Hans nich
ihrt.

Wat achtern Wagen waß, datt weet ick nich genau,
Doch all watt em noch folgt, dat ging und führt recht
gau.

Trabanten heff ick sehn, un veele veel: Wagen,
De Minjchen gingen nich, see wurden meistens dragen.
See hebben unsern Herrn de Pier affspannen wollt
Un trecken En herin; alleen He hett segt: „Hollt!
Datt is doch goht gemehnt, gahst jo man achtern Wagen,
Denn ju Begehren möht un will ick ju affschlagen.“

Datt waßt nu alltohoop, watt ick heff hört un sehn,
Allehn da schall veel mehr an dissen Ort geschehn.
See willen Huhs by Huhs veel Licht un Lampen
brennen,

Denn nūms mag leewer watt aß Friedrich Franzen
nennen.

He ist oof jümmer wehrt Gott gäf Em veel veel Glück,
Watt he sich denkt un wünsch, dat kahn in Dgenblick,
He schall soon lange Tiet sien trues Volk regieren!

Aß Fürsten up de Welt man jümmer noch begehren!

Sien schmucke schöne Fru, de goode Herzogin
Iß Gott un Engeln leew, datt iß ehn groot Gewinn,
See schall an Rostock oof aß Landes Moder denken
Un will samt dem Gemahl de Gnad' uns rieklich
schenken.

Adjūs oll true Greth, heed oof vör unsern Herrn,
Denn beeter können wie'n nich in de Welt begehren.
Watt du nich lesen kannst, dat laht den Köster lesen.
Gräm die man nich um mie, datt kann uns' Glück noch
wesen.

Noch Söß Schrievens

to de annern dree, wo dat to Rostock mit dem Zutog tolekt
aflopen. Von demsülbigen Recruten an siene noch jümmer
leewe Greth up den Lande.

Dat vierte Schrievens.

Wer harr dat glöwen schöllt, dat du so nieglich weerst
Un datt du noch von mi so veel tolekt begehrt.

Mehnst aß wenn ick hier bün, un nicks to dohn aß
flarren?

De Amtmann denkt dat woll, he harr mie noch tum
Narren;

O nee mien goode Greth, de Tied is nu vörby,
Wenn ick mien Ding heff dahn; so bün ick Herr vör mie.
Doch die to Leew will ick, die noch een Schrievens
schicken,

Davör möst du mie oof de Kiepen düchtig spicken.

Sobald de Tappen-Streich des Abends trummeln
deiht;

So is dat Tied mit uns dat man to Bette geht.

Dit dect ich lektens oof, aß unser Herr intagen

Ich lād mie up dat Ohr, um mie nich mehr to plagen.

Mit ehummal hört ick watt, ick schlog de Dogen up

Dat güng in miene Straht aß ehn Soldaten Trupp.

Dat was dorby so hell, aß wenn de Hüser brenden,

Ich sprung uht miene Klühß in splinter naaften Hemden.

Aß ick ant Finster kam, o Greth, wat sach ick die?
Dor güng ehn ganze Meng' mit rode Röck vorby.
Bald süngen see ehn Stück, bald hört ick wedder blasen,
See schienen die dat Licht mit Willen to verquafen.
Diß Lichter weeren groot, aß de in unser Kart,
Alleen dorbi ganz schwarz, un röken oof sehr stark.
Ick keef un keef dorna, dat blyht un schien von wieden.
Weck leepen oof hierher, de Keerls möcht ick lieden.
See drögen soone Höd, aß unser General,
Man mit den Unnerscheed, dat leht von Babendahl
Aß wenn de ganze Kopp mit Duhnen waß besteecken.
Soldaten wierent nich. Denn disse hört ick spreeken.
Blank Deegens harren see, un weck de drögen Stöck,
Dor seht oof idel Gold up eere rode Röck.
Witt Schläuffen an de Höd' — dat mag de Kufuf
weeten

Wat ditt tomahl by Nacht, schöll vör een Uptoch heeten.
Mien Wirth de kam herup, harr heet mie nich vertellt,
So harr ick by mie glöwt, dat ditt een Drohm vörstellt.
Nu keef ick beeter to, un schleef mie dörch de Straaten,
Ick toog mienen Kittel an um nich Soldat to laten.
Wehst watt vör Rüde wern? Studenten weeren dat,
De tögen in de Nacht dörch disse ganze Stadt.

Mie jammert äwers recht, den Herzog uptowecken.
Wenn't Ger man nickß bedüht — See könn sick licht
erschrecken,

Bett an dat Herren Huhs güngt singend jümmer furt,
Dor schlöten see den Kreis, un seh'd fehn Minisch ehn
Wurd.

Zu Dogenblick kam He uht sinen weefen Bedden
Un sach von Sienem Bähn up alle de darnedden.

De ehn jung endlich an: Es lebe Friedrich Franz!
Nu güng dat Zuchent los, see fideln aß tum Danz.
Un aß see gliet darup von Ger Bergnögen jüngen,
Dun schient aß wenn ut Freud die all de Finstern
sprüngen.

Gerst ging ehn Paar henin un äwergaff dor watt,
Un aß nu de Muskant von all dat Blasent natt;
Dun wurdens altohoop naht Herren-Huhß h'nin laaten.
Dor jüngen see mahl recht, man hört up allen Straaten.
See jünd recht veel tracteert, de Herr de sprook mit en,
Un ob ick eben nich heff in de Dönß h'nin sehn;
So segt man dat de Lüd' ganz handig hebben sopen.
Denn ditt is die so recht vör de Studenten drapen.
See heben ook ehn Wunsch up dissen Dag henbröcht,
Un aß de ganze Stadt noch disse Stunde segt;
So hett de Herr verlöwt, witt Schläufen nu to drägen,
Wiel de to Büßow ook Verlöw dorto gekrägen.

Als ick den annern Dag von't Exercieren kam
Un eben minen Weg hiem Hoppenmark hennam;
So kreeg ick wedder wat upt Nie die totokiefen,
Nu dörfst ick äwers nich, as in de Nacht to schlieten.
Du bist in Rostock west, du weest dat also ook,
Den du büst so so ehn de alto Biewen kloor.
Dor steht die bie de Wach doch ehn ganz groot Gebäude,
Dit was die proppent vull von allen Arten Lüde.
Watt Minjchen doch nich dohn, wenn see ehnmal ver-
gnögt,

See jünd, aß wenn see duhn von Brannwien ingeweegt.
Denn so watt läwt di nich, see harren Brüggen schlagen
Un disse ganz un gar mit Laken äbertagen.

Ditt waß, as wenn henpuhst — hier schöll de Herr
upgahn,

He hätt datt oock mit Ger mit veelen Freuden dahn.
Ditt kam di wedder her von den gelehrten Lüden,
Denn watt Studenten dohn, datt hett watt to bedüden.

Watt äwer Nacht geschehn, datt weeten see alleen;
Nu äwers freeg man oock, den see watt lehrn, to sehn.
Weck weeren darvon wieß, weck maaken de Abkaten
Un Preesters säch ick oock, un vör de Döhr Soldaten.
De ganze Tog kam oock von den Studenten an
Un wedder mit Musik, aß see des Nachts gedahn.

See giingen altohoop henin na datt Gebäude,
Dor weern oock Grootte mank un heele schmucke Lüde.
Hier waß to rechten Hand de Fürsten-Stohl henbuht,
Hoch aß een Gangel is, he säch die herrlich uht.
Gen Deck doräwer spredt mit Gold an allen Ecken,
Waß oock von roden Dooß, aß all de annern Decken.

De Herr de kam mit Ger, de Mudder ging oock mit
(ß jümmer noch een Fru, Se weet woht Hart een sitt,
See deit die veelen Goods, ick mag Ger hartlich lieden,
Jä säch den seelgen Herrn läwhaft an Gerem Sieden.)
See giingen altohoop, aß ick die all vertellt,
Driest äwert Laken weg, dor man see henbestellt.
Un aß See in datt Huhß mit Gerem Folgers kemen;
So müßten See de Steed von Fürstenstohl inneahmen.
Dor tenß den Kopp dor stund de Fürsten Rahm von Glas,

Datt leed die idelschön, wiel datt so blank die was!
Hier seeten See mahl recht, de Herzog in de Midde,
Aß wenn He jeggen woll: Wer watt verlangt de bidde!

Gem von de flooken Herrn, he was die good bie
Liew

Un datt ick di em recht na sien Gesicht beschriew:
He sach die eeben uht aß unsers Amtmanns Broder,
Doch ging he staatscher noch, datt leed em ook noch
gooder.

Diß Herr, he is een Rath, de bückte sich veelmahl
Un unjer Herrschaft dankt em von den Thron hendahl,
He sprök die äwern Stund, hee müßt sien Lecks goot
weeten,

Mie knurr de Magen all, denn ick harr lang nicks geeten;
Deswegen güng ick weg un heff nicks wieder jehn,
Hört heff ick't äwers noch, watt naheer is geschehn:
De Herzog hett dat laaft, un veel to Middag beeden;
Denn wer Gem kennt de weht, da He ümjunst nicks
leeden.

So eben jeggt mien Wirth, datt Subß wovon ick schnact,
Dor würden mennigmahl de Doctors die in maakt.
Datt kümmt mie schnurrig vör, ick glöw, he will mie
brüden,

Denn de von jülwst nich flook, werdt nich von annern
Lüden.

Ja mark datt, olle Diern, wenn ick an die watt
schriew;

So jankt mie hen na die, mie schleit dat Hart im
Liew,

Deswegen will ic die villicht bald wedder schriewen,
Man seggt wie werden hier noch watt in Rostock
bliewen.

Dat söste Schriewels.

Hör nu man wedder to: De Abend kam heran,
Kloek halweg teiden steek een jeder Lichter an.
De man een Dreeling harr, de kreeg em uht de Ficken,
Wenn't oof een Schläpfatt was, so müht he see an-
sticken.

De Mark de sach die mahl recht idel blizend uht,
Dat Rathhuhs was so puht, as eene schmucke Bruht,
De Säven Thurns darupp, wat de vull Lampen seten,
Dorvon kann ich de Tall, wenn 'k noch so kloek nich
weeten.

As Steern so funkeln se, dor brennd FF un L.
De lekte Boofstaav stund dor haben upt Gestell,
De Wieser von de Uhr, de schöll bestännig loopen,
Dat was die künstlich maakt; so as dat altohoopen.
Alleen dat Rad dat stund, as wie een Bohm so vast,
Un mie vördroht dat recht, ic glöw dit maakt de Hast.
Denn as söß Daag de Lampen wedder brennen,
Dohn löhp dat jümmer rund, as dreiht ehn mit den
Händen.

De Ehren-Port sach uht as lutter Stiern un Stiern,
De beiden mit dem Knirk de blizten recht von fiern.
De groote Dohrweg könn sic oof woll lawen laaten,
He lüchte die alleen de Lüde up den Straaten,

See geewen sich veel Meu, een jeder de harr watt.
Ich güng mie recht dor möd un sach mie doch nich satt.
De Rahmens sach man ook an allen Hüsfern brennen,
Die veelen Biller kann ich die unnöglich nennen.
Datt watt nu altomahl, so aß ich hör, asdrückt
Un denn so watt dat ook viellicht na ju henschißt.
Alleen ich will die noch ehn schnurrig Ding vertellen,
Dat anner mag de Mann, de Böker drückt, vörstellen.
Ich kam bie eenem Huhj', veel Poppen stünden dor,
Se harren Hemden an un Bänner in de Hoor.
Ich keef so nieglich to — Mit enmahl kreeg dat Leben,
De Poppen rögten sich un fängen an to leben.
Söllt die woll möglich sien, datt dit mit Recht togink?
Ich schäm mie dat icht segg; jünst glöw ich dat Dink,
Dat Undiert hett sien Spill, woll nich von gooden
Händen.
Ich schleef mie von dem Huhj' un günk na'n annern
Ennen.

Na Leiden güng de Toch von Fürsten Huhje an.
He waß die ook so lank, aß ich nich seggen kann.
Du weest doch woll, de Herr mag gor to giern utrieden,
He kam also to Pier mit twee an Sienen Sieden;
In eenen Wagen satt de leewe Herzogin
Un noch twee Fruenslüd in vullern Staate in.
Un de de hier nu wahnt, kam ook in Geren Wagen,
Dat ging man Foot vör Foot, denn nümms de dörfst die
jagen.

So oft de Herrschaft sich nu man upduken leet;
So klingt die de Musiek, je blöjen de Trumpeth.

Posaunen gängen ook, as wenn de Himmel apen,
Denn jehn heff ick fehn Minsch, un was doch hell be-
schapen.

So gingt de ganze Nacht, bitt dat de Regen kam,
Dor jeder denn sien Weg na dat Quartier hennaut.
Un ick vörschlööp de Tied de Gorprahl woll mie schellen;
Doch eene Spickgoos müßt em bald tofreden stellen.

Dat sößte Schrievens.

Mit eenen jeden Dag is hier watt Niegs to fehn.
Se danzen, führen uht, un eeten nich alleen;
Se hebben jümmer Gäst! ick heff mie mahl verwunnert,
Twe Dischen sacht ick vull, dat wieren an de Hundert!
Veel eeten ook wat mit, de harren sülvst genug.
Wenn ick de Schötteln reck'n, de man die dor updroog,
Dor können ick un du woll teiden Mahl Hochtied
maaken.

Un't röök die all so schön — Doch ick kreeg keenen
Knacken.

De tweete Pingsten Dag, de was die noch wat wiert,
Vörher was unser Först von Sienem Volk hoch iert;
Nu führ He na de Kerk, üm dem Sien Loff to geben,
De Herr von Sienem Thron un ook von Sienem
Leben.

Se dacht die ebenso un mehnt dat ook recht goot,
In Gerem Aldern löpt dat warme warme Bloot,
Se beiden wählten sich von allen Rostocks Kerken,
De Jacob die gebuht, dat möhst du jo bemerken.

Dit waß recht Kiefens wiert, ick glöw ick weet noch all.
Wenn ick na mien Verstand, die noch watt lawen fall.
So waß dat disse Toch, he waß nich äwerdreben,
Gen Landesvader möcht sich jümmer so upheben.

De beiden Hof-Fourriers, dat waß dat eerste Paar,
Nu kemen veel Lackais von golden Treffen schwaar.
Dor waß die een dormant so gneeter-schwart beschapen
Mit eenen langen Rock un grulich antokapen.,
Um sienen Kopp en Dook, so aß de Türken gahn,
Nu kemen gröhn mit Gold, Hof Jägers oof in Paaren,
Gen Officier vorup mit Stäbeln un mit Sparen.
Dof Löpers heff ick sehn, mi dünkt dat wieren vier,
Se harren silbern Stöck un güngen vör de Pier.
Nu kehmen een Wagen an, un all de Lüd de glöwen,
Dat hier dat Paar injeht, dat wie vör allen lewen;
Alleen dor sitt en Herr in vullen Staat dorin,
Dat schall de Hofmarschall von unsern Fürsten sien.
Nu kemen de to Food, de bie den Jntog reden,
De von de Koopmanschaft mit eeren blagen Kledern.
Un donn een Mann alleen, un harr dicht achter sich,
De lütten Junkers gahn, dat wären woll acht Stück.
De Kleeder wieren roth; alleen mehr Gold aß Laken.
Watt Minschen Händ doch nich vör schöne Saken
maken.

Gen golden Wagen kam, de funkel di mahl recht,
Harr ick't nicht jülben sehn, un mie't een anner seggt,
Ick harr dat gor nich glöwt, denn de dor veel vertellen,
De leegen di oof veel, vöruht in jonnen Fällern.
Na! hier satt He und Se, een Hart un eene Seel',

Ich kenn die männig Herrn, de lange nich so veel
Un de sich doch wiet mehr in eere Kutschen weeten,
Ich glöw, dat se sich gern von uns anbeden leeten;
Alleen diß Beiden sach man keenen Hochmuht an,
See freuten sich mit uns un grüßten die all Mann.
De Pier de wieren gäl mit blag un golden Tömen,
Se danzten vör den Wagen un wüßten sich to böömen.
Zwee weise Herrn des Raths de gingen an jeder Siet
Denn dit is vör de Stadt een angenehme Tiet.
Un ook twe lange Lüde dat schölln Heiducken weesen
De drögen hooge Thurns mit roth un golden Freesen.
Bäl Wagens folgten na, dor seeten Rätth' dorin,
Denn ob ich Recrut un von dem Lande bün;
So weet ich dat doch ook, dat ahne disse Lüde
De Fürsten Staat an sich lang nich so veel bedüde.

Ich schleef mie sachten na, freeg in de Kirch een Städ',
Was von den Herrn Sien Stohl nich mehr as dree
veer Träd.

Harr ich Em noch nich leew; so müßt ich Em nu
leewen;

Gott möht Em wat He wünscht mit välen Freuden gäben,
Süh! as de Predigt uht, de mie sehr good gefehl,
So jüngen wie tolest, so recht uht vuller Kehl:
„Nun danket alle Gott,“ mie wurd dat Hart recht
kloppen,

Ich könn de Thränen nich in mienen Dogen stoppen.
Dor stünd de leewe Harr, dat was nich Heuchelie,
He folgd de beiden Händ', watt mehnt, He föhlde die,
He merkt dat bie sich jülwst: „ich bün een Minsch, as alle“,

Un dacht gewiß dorbie: „wenn ick man Gott gefalle!“
See jung oof jümmer mit — aß dit nu all vorbie
Donn jüing de Toch na Huhs — O Greth, watt freu
ick mie!

Bertell dit altohooop dem Pastor un dem Küster,
Bertell dem Bader oof, de Moder, Broder, Süster,
Segt in dat ganze Döörp! Dit ist Bertellens wiehrt,
Denn wenn een Landes Herr dat Gottes-Word man
iehrt;

So leih't He oof mit Fliet de truen Underdahlen,
Un wat em to dat Glück den besten Footstiege bahnen.

Dat säste Schrievels.

Freust'd di nich äwer mie, dat ick all wedder schriew?
Ick glöm, dat ick tolekt bie de Gewohnheit bliew,
Ick mööt man dat Papier un oof dat Black betaalen,
Man kann hier nicks umjünst von annern Lüden halen.
Ick werd dor klöker döörch, aß güng ick na dem Kroog,
Denn väl von unser Art, de dohn die dat genoeg.
Mien Hauptmann jäd to mie (he harr in't Schrievels
keeken)

„Du kannst jo bald jo kloof aß wie een Doctor spreek!“
He kloppt mie up de Back un schnack noch väl mit mie.
Froog mie oof männigmahl, mien leewe Greth, na die.
He is die jünst recht goot; wenn wie im Lande bleewen,
So würd ick em von die gewiß Antwurt gäwen.

De Awend waß die all in jeder Huhs ansөгgt,
Dat wenn dat Wäder goot, so schöll man die jo recht

De Lichter un wat jünst, upt frisch die brennen laten,
De Lüchten, de hier stahn, verdüstern man de Straten.
Dat Wäder schien nu goot. Recht up den Klockenschlag,
Dor waß de Stadt so hell, aß wenn dat lichter Dag.
Dat führt un güng die mahl, ick harr oof vål Ber-
rnögen,

Dat waß man Schad', de Wind, de füng an sich to
rögen.

Wecß Lampen güngen uht, man göht woll jümmer to;
Alleen dat hülp doch nich, dat waß nu eenmahl so,
In Uemsehn würd't so hell. Dat knack't un Funken
flögen

Aß wenn in unser Schmeed' sich beide Blasbälz rögen.
Jck lööp na dissen Schien, un freegt oof bald to
sehn:

De grööne Ehren-Port, de brennt biem breeden Steen.
De Knirk de gnaster recht, dat Maalwerk drüppt aß
Regen,

Un ehr ick mie't versach, dunn brenn se allerwegen.
Sach schön un grulich uht, dor was nich glief de
Sprüz

Un aß se endlich kam, dun waß dörch eene Rit
Dat Water all heruht, aß dörch een Säw uhtlopen,
Sünst lawen se doch hier diß Dinger altohopen.
Nu wurd frisch Water bröcht, un ick dorbie recht natt,
De Kirls de dorbie pumpften, deden dat.

De Flamm de würd bald lösch't, alleen dat Ding dahl
räten,

Nu könn man nicks mehr sehn, wat jünst doran gesäten.

Ich heff jülwst Hand anlegt un dat uht Schuldigkeit,
Du weest dat ook aß ick, wat die de Führs-Noth deit.
Hier wat dat eben nich de Stadt veel Schaden geben;
Man säd, de Ehren-Port was in de Braunkaß schreben.
Aß dit nu all vörbie, dun schnackst se noch dorvön;
Ich äwers güng to Hubs un füng to schnorken an.
Wie dröhm des Nachts von die, dat du vom Wäsbohm
follen,
Nimm die man jo in Acht; du möst die faster hollen.

Dat achte Schrievels.

Ich heff mie recht väl freut aß Tochen Broder kam;
Doch aß ick man von em de Dulle Post vernam:
Dat du dat Behn verstuhkt un all dre Dag dahl lägen,
Dun würd mie heet un kolt, aß wenk wat Böses krägen.
Wat harrst du vör Berop, dat segg mie doch eenmahl,
Wurüm schlöögst du den Meß nich mit de Schüffel dahl?
Möchst du denn eben glicck so up den Wagen träden?
Wie wunnert dat recht sehr dat du nich mehr heft läden.
Nu seh ickt apenbaar, de Dröhm de dreegen nich,
Ich glöw se aß een Boock, wenn's noch so wunderbarlich.
Ich luh die recht dorup, mie schall de werrer spräken,
De sick in disser Stadt will to de Klooken reken.
De Feldscheer den du heft, de hett die väl curiert,
Man süht em an de Näß, dat he wat düchtigs liert.
Nimm die man goht in Acht un laht de annern eggen,
Ich will die werrer nu een häten Niegels seggen:

De Sünndag in dat Mark waß hier een grootes Fest,
Ick weet nich ob du't all von mie vernamen heft.
De Herzog hett sich nu mit Gegen Hand verschräben,
Mit disse goode Stadt in Fried un Ruh to leben.
Dat is oof jümmer good, son Stadt de is dat wiert,
Du weest noch uht de School: De Frieden de ernährt.
De Börgers freuen sich vom Grooten bett tom Lütten,
Wenn eener fallen will, so möht de Rath em stütten.
De Herrschaft führ oof jülffst na de Marien Kerf,
Mit kenem grooten Staat, dit was hüt nich sien
Werk.

He hür de Predig to, un aß se Psalm nu süngen;
Dor leht des Dergelnist de Dergel-Piepen klingen.
Musik de waß door vül, de Klocken güngen all,
De Finstern gneetern recht von den Carnonen-Schall.
Dit durt en ganze Stund' un Dll un Junge säden:
Nu hebben wie, Gottloff! den allerbesten Frieden!

De ganze Judenschaft, de alles hürt un sehn,
De hefft die eeren Gott oof vör sik ganz alleen
Uht vullen Kräften dankt, dat he dit Werk hätt dreben;
He möcht nu disse Stadt den ollen Segen geben.

Heff ick diet all vertellt? Hier werd Comedie spehlt,
Dat Huhs is jümmer voll, un den dat Geld nich fehlt,
De dregt sien Mark dohenn, weck geben oof een Gulden.
Ick woll ümsünst henin; alleen ick müßt astrullen.
De Herzog hätt die Lekt de Mamjellis alltojam,
De bie den Intog wiern un heeten Em willkahn',
Frie dit to sehn verlöwt, se güngen hen in Paaren.
De beiden de see führt, de müßten see bewahren.

Gen Führwart was die oof, hest du dat woll ehr sehn,
Sü! Gersten schient die wat un brennt die ganz alleen,
Dor süht man gröhn un gäl veel Stiern vom Häven
fallen,

Un wenn dat nu vörbie; denn fängt dat an to knallen,
Hier was noch veel to sehn, de Namen brennden oof.
Uht eenerlei wurd ick hi alledem nich kloof:

Dor steeg wat in de Luft un seeg die uht af Schlangen,
Wier ick nich een Soldat, denn würd dit mie recht
hangen;

Alleen man hett mie seggt, dat dit Carnetten sünd,
Von Pulver maakt man de, un so af man se bind't;
So steegen se to höchst un geewen wat to sieken.

Dor wieren väl von uns, de wunnern sich desglieken.

Nu weet ick hüht nicks mehr. Dat Zohrmarck leet
die goot,

Alleen de Koopmann flagt die allen siene Noth,
Ick weet nich; fehlt dat Geld? Dat möcht wat anners
wesen,

Watt ick to weeten krieg, dat jast du oof bald lesen.
Gens föllt mie doch noch bie, de Herr hett väl beschenkt.
Ob He oof eens an mie vör miene Affreis' denkt.
Dat will ick Gem alleen, af Bader äwerlaaten,
Ick weet: He höll sehr väl von Kloofen un Soldaten.

Das letzte Schrievels.

So lustig ick die wasß, bün ick nu ganz bedröft:
Denn wenn dat von een geht, wat man von Harten
leewt;

So hett man gor keen Lust to schlafen un to äten.
Dat mößt du sülwst bie die, wenn du mie leew hest,
weeten.

De Herzog is all weg — un wat dorbie geschehn,
Dat jast du noch toleht in diissen Schrievels jehn;
Alleen He reis'd di eerst mit Ger na Warnemünde.
Jä wier oof giern mitwest, wen't nich in Deensten
stünde.

Des Morgens, Klock was nägen, dun ging de Uptoch an.
Dor kemen met eenmahl die Fies un Söstig Mann.

See harren Hemden an, üm Liew alle rode Binden
Un um den runden Hocht könn man oof Bänder finden.
Diß stellten sich toirst vör unser Fürsten Dör
Un gingen Poor bie Poor stuhr vör den Wagen her.
De een de güng vörup un führ See nah den Strande,
Dor wasß de ganze Stadt in Schäpen un am Lande.
Sobald nu man de Rutsch mit välen Folgers kam,
Du glöwst nich wat man dor vör een Geschrei vernam.
Hurrah! Hurrah! Hurrah! da reepen de Schäpsjungen;
Un harren sich dorbi up eere Masten schwungen.
Dor lag een grootes Schipp, afß wie een Hubs so hoch,
De Flaggen weiheten mahl, dat freut mi jümmer noch.
De Trepp, de an de Sied tum Stiegen angeschlagen,
De wasß mit roden Dooß, nie von de Ehl betagen.
Zuwennig bün't nich west; alleen man könn woll jehn

Dat, wat man mäglich waß, vört Fürsten Poor
geschehn.

Aß see nu alltomahl in't Schipp hennin gestegen,
Dun fungt im Dogenblick oof an sich to bewegen.
De Wind de was nich groot, deswegen treckten see,
In sößtein groote Bööt', dar seeten twe un twee,
De Stadt-Muskant un oof von unsern Hoboigisten,
De wesseln de Musik, so lang see trecken müßten.
Alleen dit duhr nich vâl, man löpt nich werrern
Strohm,

Deswegen kemen see kuhm bett an unsern Bohm.
Dor steeg de Herrschaft uht, un leht in Bööt' sich
führen,

Indessen leeten sich all de Carnonen hören.

Des Abends aß mien Wirth man wedder in't Huß
kam;

Dunn hört ick slietig to, wat ick von em vernam:

„Aß See dor kamen sünt, dun hebben see oof schaaten

„Un sich up keene Wies' von Rostock lumpen laten.

„Gen Brügg de is dor west, oof mit son roden Dooß,

„De Warneminner sünd, du weßt dat woll, recht floof.

„Dicht an dat Wasser waß een Geren-Port upschlagen,

„Un jeder harr sich putzt, un sich sien Best antagen.

Hest du to Dobberan woll eer de Poppen sehn?

Dor achtern Börhang dar? see stahn die ganz alleen;

„So güngen liekster Welt, hier viertein schmucke Bören,

„Un eben so vâl Jungß, de Herrschaft to hiehren,

„Man schnacken könnt see nich, see äwergeb 'n Boof.

(Iß woll een Niemels weßt, see maken dat dor oof!)

„Aß See nu all an Disch von Rostock's Rath tractieret;
„So jünd see altohoop, aß jünst nich eens geihret,
„Se hebben bie den Disch in bunten Regen stahn,
„Un kreggen oof wat aff — dat hett woll artig gahn!“
Tolest aßt Abend waß, dun fehme de Herrschaft wedder,
Damit ick nißs vergät, so hahld ick mie de Fedder.

Nu is mien Freud die uht, ick weet nich watt mie
fehlt,

Ich heff diß ganze Nacht mie schmeeten un mie quält,
De Herr is hier nich mehr — Wenn krieg Em nu to
sehn?

Mie is recht so to Mood, aß wenn mie wat geschehn.
Ich güng naa't Herren Hubs, un sach Em noch eenmahl.
In jedem sien Gesicht sag man die luter Qual,
De Lüd' de stunnen dor, aß wollen see Em hollen,
De Hoppenmark waß vull von Jungen un von Dllen,
Nu kam de Tiet heran, dat He den Abschied nahm,
Von all de grooten Lüd' un oof von unser Dahm,
De Dogen weren blank, man leet de Köpp nu hängen,
Wie waß die eben so aß reeten all de Strängen.
Aß He mit Ger nu drupp in Sienen Wagen steeg,
Dun sach ick dat He 'n Dooft uht Siene Tasch ruht kreeg,
He wentte mit de Hand, aß uns Adjüs to seggen!
Wer wat dit altohoop nich aß 'ne Gnad uhtleggen?

Dicht vör den Wagen sach man de Studenten all,
Mit eere rode Röck. Wenn ickt recht seggen schall;
So sach dat moi uht, un waß woll wehrt to kiefen,
See harren die oof Twe, de blöjen de Trumpeth,
Mit Feddern up de Köpp, un dat ganz schnaafsch die leet

So gingen see ook roth, bezett mit grönen Schnüren,
Un wenn see blöjen, könnt man altowegen hören,
Up eeren Rücken hängt een bunten Treffel-Band,
Worum see disse drögn, dat is mie nich bekannt.
De Officiers leet' good, see weeren schmuck un schöne,
Un harren Sporen ook an de gewichsten Beene.
Nu kam de Fürsten-Kutsch, dor seet See beide in,
Gen jeder dee't nich säd', de dacht in sienen Sinn:
„Kum! leewes Paar doch bald mit Dienen jöten Kindern,
„Dit wat die unjern Schmerz von Dienen Abschied
mindern.“

Trabanten reden na bett uht dat Mählen-Dor,
Un de Kanonen-Knall de drung mie dörch dat Ohr.
Nu is dat hier so doot — ick wünsch man to mar-
scheeren.
Leb' wohl — ick schriew nich mier — Bliew mie man
tru in Ehren.

III.

De Fürstliche Peter unn Bagel,

aß de leewe Herzog Friedrich Franz sülvst de Fischers upp
den Brok besöken deed'.

In dree Schnack unn een Togiwwt.*)

De irste Schnack.

De Fischers up den Brok, de sünd uns all' bekannt,
Se lew'n ehr'n Berop', sünd froh in ehren Stand.
Se lachen äwer'n Need, unn de se will bedröwen,
Den weeten se ganz licht in Genfolt wegstöwen.

See häwwen Ihr' in'n Liew', se stahn of upp ehr
Stück;

Watt di de Dillst man sögg, dat schüht in'n Dgenblick.
„Hürt!“ jäd he to se All', aß se van't Water keemen,
„Unf' Glück dat wakt mal recht, lat't mi man ganz
betemen.“

De Schütting wurd ganz vull. De Schlapmütz upp
den Kopp,

Lang' Piep di in de Hand, so stuhr aß eene Popp,
So wüßt de Dillste sich glicf achtern Disch to schmieten;
De annern keeken to, aß geew dat wat to bieten.

*) Rostocker Universitätsbibliothek: Biblioth. Kaemmeriana, II. Abtheilung, Lit. I. Nr. 417.

He jäd: „Nu gewt Gehür! He iß nu to Dobbran.
„För Emm weet jo dat Hart von Fischers of to schlahn.
„Watt meen'n ji, wenn wi Emm to'n Peter-Pagel
beeden?

„Ick denk, datt wi dat gliest ahn Awerleggen deeden.“ —

„De Zufall iß mal klof — ja ja, dat will wi dohn.

„De Börsticht seggen Emm unn sienen Fürstentrohn!

„Söll He woll kam'n? Ja, He kann Rümmsen wat
versäggen,

„Drümm willen wi man gliest dat up dat Birrend
leggen.““

Nu wurden twee utwählt, de söll'n Gesandten sien.

„God schnacken möt't ji dohn, unn dat dorbi hübsch
sien.

„In'n Halwuttsch-Wagen lat't ju gor to giern hentrecken,
De kann, ahn Mantel, ju vörn'n Regen nog bedecken.“

Dat Reisen güng' gliest los, se wieren gor nich sack,
Terbrööken sich keen Köpp' van eenen groten Schnack.
Se woll jo uht den Stoff mit Friedrich Franzen
spräken;

Dit würr de Herr gewiß se nich tum Böjen reken.

Se kratzen uht vör Emm, so aß se Danßen liert,
Un jäden: „Herr Durchlaucht, so hoch sünd wi nich ihrt,
„Dat Se so gnädig sünd unn jülwst Siec spräken laten,
„Un wi sünd nich kumpab'l, dat wi dat Glück verhaten.“

De Herr de kenn' je all. „Sünd ji nich van den
Brof?

„Biellicht so kam'ck ditt Johr tum Peter Pagel oof.“
„„D,““ säden se vergnöggt, „„deßwegen sünd wi kamen:
„„Besöken Se uns doch, wi birr'n in Aller Namen.““

De Genfolt de geföllt to männig Tieden mihr,
Aß meetomal de Schnack, de schrewen upp Papier.
De Herzog süht sihr scharp; He waß mit se tofreden,
Unn säd dat fründlich to, worümm de Lüd' Emm beeden.

He gaww enn oof för'n Dößt so'n starkes utländ'sch
Bier,

Unn watt to gnabbeln of, in sie nie Hus-Loßchir.
Se grepen in de Tash unn wollen giern betalen,
Alleen de Wirth de säd: „dat is mi nich befahten.“

Ra, Fuhrmann jag' man los! — Denk, Broder, wat
för Zhr,

„Dat is di mal een Herr! Wenn jeder Fürst so wier,
„So würr'n de Annerdahn Emm up de Händen drägen.
„Gott schürr' upp Emm all Dag' den wollverdeenten
Segen!“

Aß se nu man to Hus' de Annern dat vertällt,
Dunn wurd de Friedagg gliek, aß see Emm säggt,
bestellt.

Alleen dat regen mal, dat Meewen in't Nest peepen,
De ganze Weck, unn Dieker äwerleepen.

Den Dunnerdagg vörher, so midden in de Nacht,
Führten mit de Rahns se uht, un dat mit veel Bedacht,
Se wollen uht de Heid' väl Mai tum Lusthuus halen.
Alleen de Regen wüßt so arrig to betalen.

Se würden klätternatt, datt uht de Brok dat dreem,
Doch wüßten se von nicks, se deeden all'ns uht Leem.
De Wind de wurd so stark, dat woll se nich gelingen,
Dor mußt een Fuhrmann kam'n unn Mai to Wagen
bringen.

Nu jankte Jeder all na dissen Freudenfest;
Dor wurd mal stöm't unn schür't, so'n Dag waß noch
nich weßt,
Güng all dörch ehren Kopp, ümm jo nicks to vergeten,
Unn Annermutter müßt man sorgen för dat Eten.

Wat hülp't dat Jhrent woll? Dat 'regen Nacht unn
Dag;
De ganze Brok de schwemm, in'n Water stund't Gelagg.
Se grunsten sich mal recht. — „De Sün'n hätt sich
vertrapan.
Wi hämw'en't ganze Johr de Drögniß nich to hapen.“

Mit eenmal kamm to Pier de Naricht von Dobbran.
„De Peter-Pagel kann diß Bek nich vör sich gahn.
„Löwt bett tum Teigten man, den Mandag is't ver-
tagen;
„Nu is dat vel to deep na Kostock hentojagen.“

Dat glöwt keen Moderseel, wat sich dat Ammt versier!
„He ward nu gor nich kam'n, mi ahnt dat väl to
sihr.“ —
„„D watt is dat för 'n Schnack! Wur kannst du dat
woll denken?
„„He is uns väl to god unn ward uns so nich kränken.““

„Hört,“ fung een Anner an, „mi föllt wat Klofes bi;
„Zwee reifen wedder henn, dat Fragent is jo frie.“
Gliek güng dat Wankent los; je beeden Emm van
Niegen,
Ann beter Antwort könn keen grot Gesandter kriegen.

Se wurden Beid' mit Wien för ehre Meu tractirt,
Un dor een Fischer nich watt Fienes trinken liert,
So schmirkten je dorbi, de schien enn suhr to wesen;
Dat Bier dat güng dormit, dor wurd enn nich vor
gräsen.

„Nu is dat ganz gewiß, de Landesherr de kümmt,
Ann wenn dat Weder of uns alle Hoffnung nimmt.“
Dunn würr gliek kaakt unn maht unn Disch unn
Stöhl hendragen,
De Danzplatz dick bestreu't, dat Water wegtojagen.

De tweede Schnack.

He kamm, de Freudendag, mit emm recht blage Luft;
De Wind de blad woll wat, doch kamm so'n warmen Duft.
Dor läw dunn allens upp, den Dag recht to geneeten,
Dor woll upp unsen Brok Rümms watt von Arbeit
weeten.

Wur fang'ck an irsten an? Ick weet ook gor to veel,
Mien Hart dat is to vull — dat is 'nen grot'n Verschäl,
Wenn man so'n Ding di schnack, de künstlich uptostaken'
Aß wenn man sülwen föhlt, ahn groten Wind to maken.

Dat Wetter was gor good, dor freug sich Old unn
Jung,
De Bängel jungen lud, aß wier'n se in Verdung.
Bon'n Schütting bett de Brügg was luter Mai hen-
steeken,
Un Sand unn so watt Grön's den ganzen Weg hen-
schmeeten.

De Flaggen hängten uht, stund Herzogs Wapen upp,
Unn se aß kuhm dor wie'rn, kamm gliek een Knall
dorupp,

Denn de Kanonen sünd zwors meeto Minschenquäler,
Alleen wenn se hüt schweeg'n, dat wier de grötste Fehler.

Kloß vier, oof halwweg fief, söll dat nu los all gahn,
So'n twölw Soldaten söll'n in allen Schildwach stahn,
De Schütting söll ganz frie von anner Minschen bliewen,
Dor söll'n se mit't Gewehr dummdrieste Lüd verdriewen.

De Dag de geiht ball henn, wenn he uns Freuden
bringt,
Drum güng dat heisterkopp — denn wenn de Köster
klingt,

So is de Kloß all dree — nu müßten se sich spoden,
Dat güng oof ganz licht an, se häwwen keen nie Moden.

Gen Duzend Dierns unn Jungs, von fiew bett'n
Halwstiege Johr,
In Unschuld-Witt gekleed't, unn Blumenkränz' in't Hor,
Unn Körw an ehre Sied vull schöne frische Rosen,
De stünnen vör de Brügg, so schmuck bett tum Leewosen.

Gen frisch unu wäl'ge Diern, se nöm't sich Engel-
Greet,
Harr twee lütt Dierns anfat't unu stund dor groot unu
breed;
Gen blanke, blanke Mütz unu rode Zumfernbacken,
Dat was ehr ganze Staat; — de Mund stünn recht
na'n Schnacken.

Dunn kann dat ganze Amt, de Dülsten bawenan;
De Manns, de all befriegt, un de man kennen kann,
De schloten hier sich an, unu dunn de Junggesellen,
Mit ehre Kränf' upp'n Kopp, sagg man sich oof dor
stellen.

De Minschheit wurd so groot, een beetn totosehn;
Dat wurd een stark Gedräng'. De nich fast upp de
Been,
De könn sich ganz gewiß een'n dägten Fall verspräken.
Mi was man jümmer hang, de Brügggen möchten bräken.

Wenn man so wurupp töwt, wat man giern häw-
wen will,
So ward de Lied Gen'n lang, man is nich eenmal still.
So güng't hier liekster Welt. Dat heet: Nu ward He
kamen!
Alleen man keek umjünst: dat wier'n so Herrn unu
Damen.

Mit eenmal was He dor, unu dat wat nu geschagg,
Was mal recht Kiekens wiert. De dumpe Paukenschlagg,

Kanonen unu Musik, dat waß all nicks to reken:
Dor fung so unvermood't de Unschuld an to spreken.

Kum keem He von de Brügg mit eene lütte Schwiet
Unu moll de Keeg hendörch — He leet sich nich lang Died, —
Dunn gung di Engel-Greet Emm grad upp't View
entgegen,
Unu schnack mit Emm ganz driest — müßt jedereen
bewegen.

„Willkamen Landesfürst! Kief unse Gensoht an!
„De Zhrfurcht un de Leew' gimwt wat se gewen
kann.

„Diss' mit de Kränj', dat sünd noch unbedarmte
Kinner,

„Alleen ehr föhlend Hart dat pufft för Di ge-
schwiner.

„Nu is de Fischerbrok väl mir aß Goldes wiert;
„So hog sünd wi noch nich in dissen Lewen ihrt:
„De Landesvader steiht so midden mank uns Allen,
„Nu möt de Segen recht upp uns herunner fallen.
„D leewe, leewe Herr — God gew' Di'n goden
Dagg!

„Kumm mit uns alltohop' hier hen na uns Belagg,
„Dor nimm vörleew mit uns, Du finnst bi All
unnu Zungen

„Dien Loww in jeder Hart, un Freud upp allen
Zungen.“

De Herr de stund gerührt, in Siene Hand den Hood
Unu allens keek unu keek; — mi wurd dat Hart so groot.

Beel van vörnehm'n Lüüd' de harren blanke Dgen;
Ick jagg wur sück hierbi de ollen Fischers togen.

Soball de Schnack vörbi, dunn güng de Aptogg an,
De Kinner all vörupp, aß man woll denken kann;
Se streugten Rosen henn, unn altied, wenn se
schmeeten,

So reepen se ganz lud', dat wiert iß of to weeten:

Leewe leewe Landesvader! Leewe leewe Landesvader!

He folg se upp den Fot unn hür ditt gor to giern.
He waß dat äwertügt, datt't Landeskinner wier'n,
Unn dat de Kinner meist de rechte Bohrheit seggen,
Dat kann gewiß unn enk keen Klofer wedderleggen.

Nu güngen achterna de Fischers alltomal,
Unn bröggten ehren Gast na ehren Schüttingsaal.
Aß se bett vör de Trepp un He hennuppen stegen,
Dunn güng dat junge Volk na'n Hof unn reep dor
Segen.

Se stellten altohop sück in 'nen runden Kring,
Unn aß de Landesherr man an dat Finster güng,
Dunn klung de niege Marsch mit Pauken unn Trum-
peten,

Den Pannenberg*) upgedacht, ahn mal dorbi to schweeten.

Aß de Musik nu schweeg, dunn tradd een lange Minisch,
Noch so een Junggejell, den ick dat günn unn wünsch,

*) Friedrich Wilhelm Pannenberg war Stadt-Musikus zu Klostock.

So mirren in den Kring, fung an sich deeg to bücken,
Ann Hochdütsch wurd sien Schnack; ick will em hier
inrücken:

„Wie glänzend war das Fest, wie unaussprechlich schön,
„Bier Landesprinzen hier an diesem Ort zu sehn,
„Nie wird uns jener Tag aus den Gedanken weichen,
„Ihr Name ist und bleibt das beste Ehrenzeichen.“

„Doch heute soll für uns ein größ'res Fest erblühn.
„Ihr Brüder schaut hinauf! Wir alle sehen Ihn!
„Der Landesvater selbst will unser Fest erheben,
„Und uns von seiner Huld ein Fürstlich Beispiel geben.“

„Durchlauchtigster! Du siehst hier junge Fischer stehn,
„Und wenn auf unserm Haupt der Blumenkranz zu
sehn,
„So ist es unser Schmuck, den solche Mädchen wunden,
„Die nie ein größ'res Glück als ihre Unschuld funden.“

„Das Peter-Pagel-Fest heißt heut ein Fürstlich Fest,
„Denn da der Landesherr sich liebeich sehen läßt,
„Und unsern niedern Stand und Freuden nicht ver-
schmähet,
„So wird auch dieser Tag zum Jubelfest erhöht.“

„Drum lebe Friedrich Franz, dies schalle von uns
laut!

„In unserm Herzen sei Sein Ehrenmal erbau't.
„Er blühe für uns All', und Fürstenglück und Segen
„Begleiten immer Ihn auf blumenvollen Wegen!“

Se bröggten altohop so'n ihrlich Bivat ut,
Ann dat mit vull Musik — Se keek na se henut,
Ann grüß se alltomal — dat se herümmer sprungen,
Aß wenn se 'n groten Heft in ehre Netten fungen.

Dor haben upp den Saal sprök of de Düst mit Emm,
Ann säd aß ihrlich Schlagg: „Dat is uns angenehm,
„Datt Se uns so hoch ihr'n unu gnädig uns besöken;
„Se möten grön'n unu bläu'n aß Eeken unu aß Böken.“

Upp dissen Fischerjaal sünd vüle Sprüch henmalt,
Doch ükerwendisch unu schnatsch, obglief dat god betalt,
Ann Peter steiht dor of, unu Pagel lätt sik kieken;
Dat wurd dor all besehn, Emm müßt gor nicks ent-
wieken;

Nu bläder Se of glief ganz nieglich in dat Bok,
Darin stund de leewe Herzog Christian Ludwig of.
De hätt vör vüle Johr of dissen Art betreden,
Doch läwt keen Minisch dorvan, de Emm to kamen beden.

Dat freu Emm äwers recht, aß Se de Prinzen fund
Ann aß mit golden Schrift ehr Nam' dorinnen stund.
Se namm dat gnädig upp. — Wi will'n Emm of in-
schriewen,
Ann dat väl gröter noch, so kann dat ewig blieben.

Man bröggt Emm nu watt Natts, ic glöw dat wier
so'n Thee,
Ann Zuckerkringeln of; Se wurd of gor nich spee,
Se hier, aß wenn se All van Sienesglieken wieren,
Gaww Männigeen, de stuhr, hierdörch de grötsten Lihren.

Dat du'r of gor nich lang dunn güng dat Danzend
los,

Denn Engel-Greet de kamm so ilig aß een Dros,
Unn förrer Emm driest upp. He wollt ehr nich ver-
säggen;

Gliet wüßt He ganz vergnögt den Degen afftoleggen.

He danz'd mit ehr toirst so nüdlich unn so schön,
Man könn so recht de Freud up de Gesichtser sehn.
Dat waß so'n englischen Danz, se leepen sich entgegen,
Unn sprüngen denn herümm in langen langen Reegen.

Dat wurd Emm bald to warm. „Musikanten man
herdahl!

„Iß mi hier väl to eng to tanzen upp den Saal.

„Man gau na'n Hoff henut. Dor lätt sich beter draben;

„Doch willen wi uns irst mal ut den Willkam laben.“

De leewen Prinzen, de uns mal All' Bier besöcht,
De hebben doch dat Amt een'n sülwern Willkam bröggt;
Hierut wurd rund herümm so'n Wien unn Water
drunken,

Lagg of so'n Sötwerk in, dat meeto unnersunken.

Ku güng dat na den Hof, iß rund herümm ganz grön.
Hier waß dat mal recht vull, se wollen All' Emm sehn.
De Bömer sagg man gor lebend'ge Menschen drägen,
„Dat iß de leewe Herr,“ dat hür' man allerwegen.

So männig Glint dat brok, de Zunsfern de sünd
schwor,

Dor güng dat Kriichent los — se wieren in Gefohr. —

Wesck sünd sogar di in 'ne Kalkkuhl follen ;
Mi wunnert, datt je noch de — Kneeschiem heel be-
hollen.

De Herr de danz'd mal recht; hier wasß keen Unner-
scheed,
Ob dat watt Aldlichs wasß, obt Urjel oder Greet,
De Fischer namm de Dam's. Ich woll dat keenen
raden,
De sich watt inbill'n deed; de kreeg wat uttobaden.

Nu güng He bald dorupp woll een Por Stunden
lang
Na Wiggert's Gorn hento, so dörrch den grönen Gang,
Unn aß He wedder t'rügg, danz'd He bett hento nägen,
Dunn fung man of glicf an dat Eten upptodragen.

De drürre Schnack.

De Disch de wasß so deekt, aß datt man mäglich wasß.
Statich wasß He eben nich, doch stund he god to paß,
De ganze Saal besprett't unn rennlich antofieken,
Hiervör möt meetomal de Königstafel wiefen.

Dor unnern Spegel wasß een weeke Lehnstohl jett't,
De söll vörn Herzog sien, denn of de Fischer hätt
Dat „Ihr' den Ihr' gebührt“*) nich ut de Schol' ver-
geten,
Unn weet sich in ditt Fact mit Männigeen to meten.

*) Ehre dem Ehre gebührt!

Alleen de Herr de schöw den Lehnstobl wieder wegg,
Namm eenen schlichten Stohl; datt ick de Wahrheit sägg,
So wunner Jeder sief. — Bäl möten jo weef sitten,
Ann föll'n je of den Stohl mit, weet nich watt, verkitten.

Dor seeten nu an'n Disch so'n acht unn dörftig Stück:
De Herr, de Offeciars, de Rähd' unn de dat Glück,
Mit Emm bekannt to sien, van ungefähr sif röhmen.
Of Dam's unn junge Lüd', de wühten sief to tömen.

Of seet de Amtspatron unn de Sicktär*) doran,
Beck Fischers, Manns unn Frugens, unn de god
schnacken kann,
Unn sünst noch diff' unn de, ick weet nich wur je heeten,
De wollen altohop van dat Tractatsch geneeten.

Nu sägg mi Gener mal: so'n Fürst dor mirren manf,
Berdeent He nich dat Loww, de Leew unn schönen Dank?
Dor möt jo so'n Hans Duast mit Schimmp unn Schann
wegkiefen,
De so ahn allen Kopp will in de Staatskunst kiefen.

Ditt is man nich de Städ' unn ick verstah't of nich;
Bäl leewer mak ick hier een langen langen Strich. — —
Bi uns krüppt all dat Blod; müßt wi Emm dormit
deenen,
Glief sünd wie upp den Platz, wi säggent af wie't meenen.

Dat Stent was nu irst Dickmelf, of Knafensupp';
Dunn Arsten, Wörteln, Laß unn Schinken, Hiering
drupp.

*) Secretair.

De Pott-Mal, Brad-Mal, Rud'ln unn wat so'n Fischers
äten,

Wurd of upp diffen Disch upp keene Bief' vergäten.

Bier groote Hekt' könn man in Schötteln sehn,
Mit allerhand Begot' — de Läwers wieren schön.
Zä harr mi een grot Stück bi't Börleggen verstäken,
Aß ick dat äwers söcht' — ick mag nich dorvon spräken. —

Nu kamm de Kalwerbrad, de waß recht düggtig spiect,
Unn wat all' dorto hört, dat wurd of gliet erblickt.
Of Kirschen, Zhrbeer'n unn so'n Appelsina leepen,
Van Gen'n tum Annern henn, wier'n bang datt wi se
greepen.

De Mandeltort kamm of unn anner Bakelwart.
De Wien de waß sihr schön, he qualm unn waß recht
stark.

So'n Bischoff unn aß jünst de vörnehm Supels heeten,
Könn Jeder, de dor woll, van Harten giern geneeten.

Schmeckt Emm of düchtig good, doch drümf He nich
väl Wien,

Bleew man bi Ennerlei unn leet dat anner sien.
He bröggt d'Gesundheit ut: „Brokfischers söllen läben!“
Befahl Musik dorbi; se schoten bett tum Häben.

He waß recht seelenfroh unn Allmanns Fründ bi
Disch.

De Älste drank Emm to, nu blösen se upp't Frisch,
Unn de Kanonen hör man recht vör Freuden gnätern,
Denn so'ne groote Zhr, de waß nich to verbätern.

Aß't Atent nu vörbi, stund He mit Dankent upp,
Emm folg of na den Hof de ganze Trupp.
Dor draw'ten se jümmerlos unn waß gor keen Apphollen.
Dbgliest de Glinten meist in korten Stücken follen.

Togiwut.

Nich wiet van'n Schütting af, dor liggt doch Wiggert's
Gorn.

De Gegendöhmer leet den Awend gor nicks spor'n;
Man jagg in alle Gäng woll väle dusend Lampen,
De brennten hagenwis', he leet se rieklich dampen.

An't grote Lusthus brenn de Namen Friedrich Franz,
Sagg recht so fürstlich ut unn harr of so een'n Glanz,
Dor waß of gor keen Gang, dor nich so'n Lampen
feeten,

Unn könn man dor so recht de schöne Nacht geneeten!

Watt hier för Minschen wier'n, de äwertäll ick nich;
Dat waß of so'n Gedräng', dat meto ängstiglich.

De na den Gorn henn woll, müßt ävern Klappbrügg
wanfen,

De nich in'n Graven feel, de könn sich hübsch bedanken.

Dat Plumpent häww ick hört von eenen Mann unn
Fru,

Se würren klätternatt, doch keem'n se bald to Ruh.

De annern Dagg hätt man noch Höd in'n Water
funnen,

Dat is man jümmer god, datt se dor nich verschwunnen.

Güing man in dissen Gang dor sünn man Liedverdriew,
Hier drop man'n ollen Fründ, de leep Gen'n upp dat
View;

Dor jagg man reegenwis' recht schmucke hübb'sche Kinner;
Bald wurd de Stieg to vull unn bald de Antall minner.

Dor waß recht väl Musik, de wessel sich so af,
De Hobegisten blös'n van't grote Lusthuß h'raf,
Sobald ehr Stückchen ut, so hör man Janitschoren,
Ich meen man ehr Musik — vör se möt man sich wohren.

De Pauken könn man ok van'n Fischerschütting hör'n,
Dor leet sich ok keen Minsch in sien Vergnügen stühr'n.
De Herzog de spazier unn freu sich an de Minschen,
Unn grüßte de He jagg, de Gumm den Segen wünschen.

In eenen Stieg verbrenn een orrig Mann sien Prük,
Gen Prükenmaker jagg ditt schnack'sche Führwart gliet.
Wenn dat ok nich so keem, so harr'n wi nicks to maken —
Dacht he in sienen Sinn — drümm fall mi ditt nich
rafen.

Gen schmuck Mamsell de drog so een ganz rodes Kleed
Mit'n fluren Äwertog, dat ehr recht statich di leet;
De Lampen wier'n so groww ehr an dat View to brennen,
Dat schöne Kleed flog upp, harr sülwst verbrennen
können.

Watt stahlen is hier nicks, dat möggt denn so watt sien,
Watt man nich giern verkällt — denn Männigeen is sien
Unn upp so een Borhall passiren väle Dinger; —
Doch, wiel mi dat nich raft, so rög ich nich een'n Finger.

Ich güng dor wedder henn, wor de leew' Herzog waß.
He danz'd all wedder los. Kamm Männigeen to paß;
Denn so watt kümmt nich oft, möt woll dorna janken.
He bleew dor meist bett dree, unn güng vergnögt mit
Danken.

Unf' Engel-Greet de würr toleht noch van Emm söcht,
Unn ehr mit eegen Hand so'n söftig Dahler bröggt:
„Dat is för di alleen, dien Schnack hätt mi gefallen,“
Säd He. Mit wecker Freud vertällt je dit nich Allen.

Ban Emm waß allens vull. De Jungen bröchten
Emm

Deß Morgens noch Musit, dit waß Emm angenehm.
He dankt för Gistern noch unn waß recht god tofreden,
Unn so wurd in Galopp na sien Dobbran henreden.

Is nu woll so'n Sak nich dat Beschriewent wiert?
Ja He wat jümmerlos von Dlt unn Jungen ihrt,
Unn ick will diß' Geschicht mit Gold in't Amtsbot
schriewen;

Is He mi'n beeten god, so ward ick of woll bliewen.



Zur Nachricht.

Um dem dringenden Wunsch vieler geehrten Freunde ein Genüge zu leisten, erscheint hier in einem Separat-Abdruck die zweite Abtheilung der Schrift über die Geschichte Mecklenburgs in den letzten hundert Jahren, die aber auch, wenngleich nur den Anhang zum Haupttheil bildend, dennoch füglich als ein selbstständiges Ganze angesehen werden kann. Die verzögerte Herausgabe der Schrift liegt Theils in der übergroßen Schwierigkeit des Themas an sich, sowie in dem Bestreben, eine Buchdruckerei zu treffen, die in dem Druck des Plattdeutschen Routine hat. Daß der geehrte Herr Drucker es an keiner Sorgfalt in Druck und Ausstattung hat fehlen lassen, davon legt das gegenwärtige Heft, sowie alle aus der Officin desselben hervorgegangenen Werke das bündigste Zeugniß ab, und es kann daher diese Wahl mit Recht eine glückliche genannt werden. Dem Hefte I wird außer dem Umschlagstitel zugleich der Haupttitel des Werkes beigegeben werden. Möge denn das Buch dazu dienen, an den langen Winterabenden, wo besonders der Landmann Zeit zum Lesen hat, einen würdigen Gegenstand in Betrachtung zu ziehen und daraus praktische Lehren fürs Leben zu gewinnen, die uns die Beschäftigung mit der Geschichte des Vaterlandes gewähren soll. Und möchte vor Allem sich das alte Sprichwort bewähren:

Was lange währt, wird gut!

Herausgegeben von A. Ch. J. Reimers, Cand. phil.
in Rostock.

Ich
He d
Denn
He bl

Un
Unn
"Dat
Säd
Ba

Deß
He da
Unn f

Ich
Ja H
Unn i

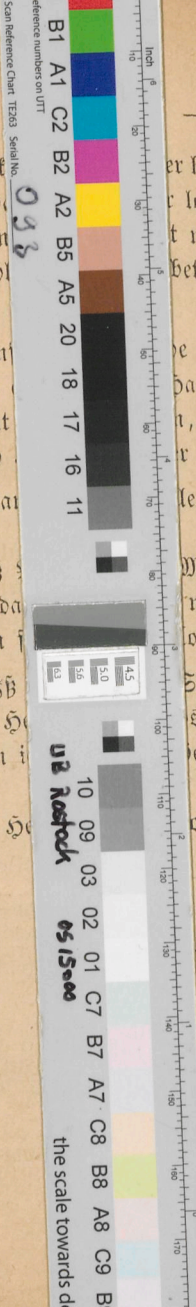
Ich H

er henn, wor de leew' Herzog wasß.
c los. Kamm Männigeen to paß;
t nich oft, möt woll dorna janken.
bett dree, unn güng vergnügt mit
Danken.

de würr toleht noch van Emm söcht,
Dand so'n söftig Dahler bröggt:
n, dien Schnack hätt mi gefallen,"
r Freud vertällt je dit nich Allen.
lens vull. De Jungen bröchten
Emm

Musik, dit wasß Emm angenehm.
noch unn wasß recht god tofreden,
lopp na sien Dobbran henreden.

Sak nich dat Beschriewent wiert?
s von All't unn Jungen ihrt,
beschicht mit Gold in't Amtsbof
schriewen;
od, so ward id' of woll bliewen.



Serial No. TE263

reference numbers on UTT

033

U2 Rosstock

051500

the scale towards d